

## FIDEIKOMMISSE IN UNGARN 1542 – 1945

VON  
ISTVÁN KÁLLAY

Das Wort Fideikommiss kam aus dem römischen Recht, wo eigentlich den Auftrag des Erblassers für eine oder mehrere Generationen bedeutete, den Nachlass einer dritten Person (*fideicommissario*) weiterzugeben. Aber es ist nicht mit dem ungarischen Familienfideikommiss zu verwechseln.<sup>1</sup>

Aufgrund der neuesten Forschungen war Frankreich das Ursprungsland des Fideikommisses, wo die Feudalherren – nach dem der Feudalbesitz (*fief*) erblich wurde – an der Unteilbarkeit interessiert waren. Bei den kleineren Feudalherren erschien die Primogenitur im XIII., dann die *splendeur de la famille* im nächsten Jahrhundert. In Deutschland meldete sich der Fideikommiss in weniger stracker Form. An den Stammgütern des Hochadels erbte der Erstgeborene, wer aber über den Besitz nur mit Einstimmung der Agnatus verfügte. Dieser Familienfideikommiss wurde seit dem XIV. Jahrhundert von dem Mitteladel und sogar von grösseren Handelsfamilien – Fugger, Pamgarten – übernommen, um den Familienbesitz aufzubewahren.<sup>2</sup>

In Spanien wurde der Erbe (*majorzagos, majoradgos, majoratus*) anfangs von dem König bestimmt, seit dem XV. Jahrhundert gründeten selbst die Familien unteilbare und unveräusserliche Fideikommiss. Der erste österreichische Fideikommiss wurde 1584 von Erzherzog Karl in Landen (Steiermark), dann 1598 von Thurn und Herberstein, 1602 von Lichtenstein, 1605 von – aus Spanien heimkehrten – Khevenhüller, 1608 von Bubna (Böhmen), 1616 von Wulfbrandt (Niederösterreich), 1663 von Tilly, 1665 von Trautmannsdorf und 1670 von Traun gegründet. 1674 Leopold I. machte die Anmeldung der neugegründeten Fideikommiss bei den zuständigen Behörden zur Pflicht. Eine landesfürstliche Bewilligung war aber erst seit 1763 notwendig.<sup>3</sup>

Als Grundprinzip der Fideikommiss galt die *undivisible* und unveräusserliche Aufrechterhaltung des Familienvermögens für ein im vorhinein bestimmtes Mitglied der nächstfolgenden Generationen. Der Fideikommiss wurde als eine Anordnung betrachtet, kraft welcher ein Vermögen für alle künftige, oder doch mehrere Geschlechtsfolger als ein unveräusserliches Gut der Familie erklärt wird.<sup>4</sup> Als Ziel des Fidei-

kommisses galt die Aufbewahrung „des Glanzes der Familie“, die Sicherung des – der gesellschaftlichen Rolle und dem Rang entsprechenden – Familieneinkommens. Ein Fideikommiss konnte durch Gründungsurkunde, Testament, Vertrag oder königliche Donation gegründet werden. Der Besitzer des Fideikommisses war ein provisorischer – also für sein Lebensdauer – Inhaber des Gutes, seine Pflicht war dessen Bestand und Wert aufzubewahren. Nach der Erbfolge gab es Primogenitur, Majorat und Seniorat.<sup>5</sup>

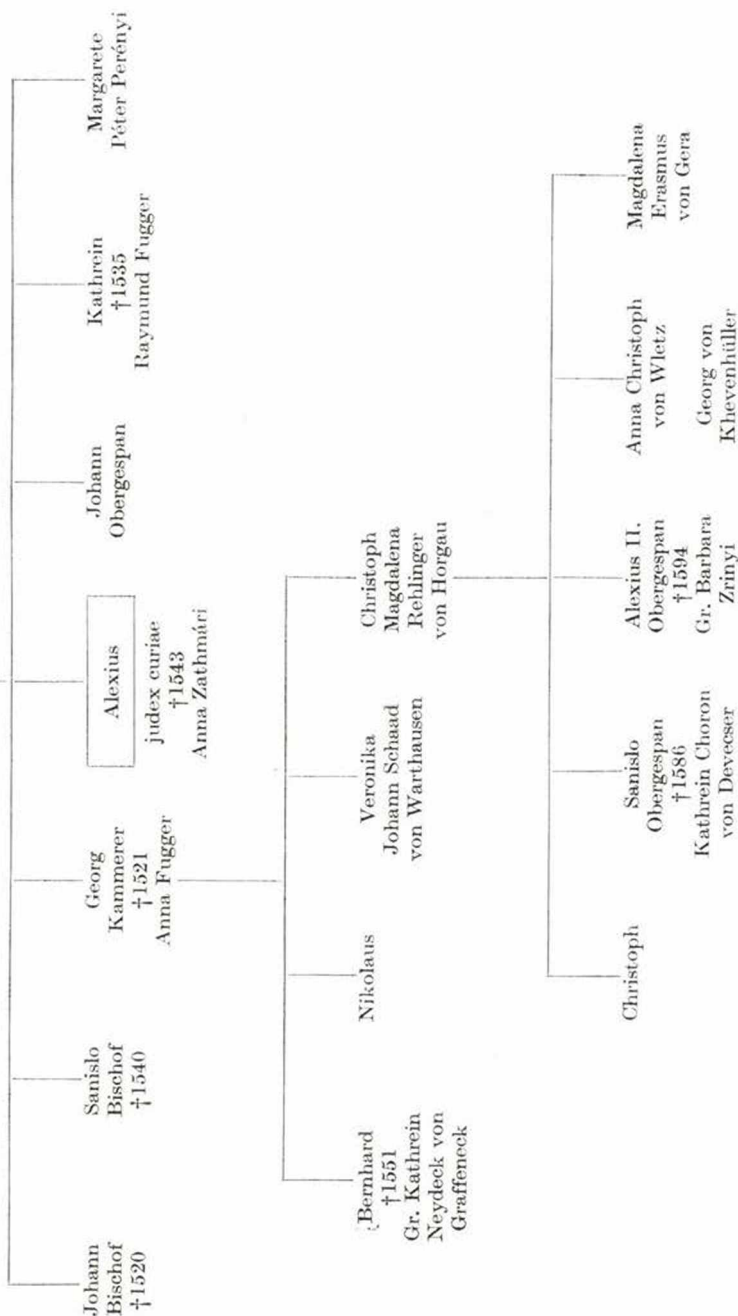
Das Wesen des Fideikommisses war also die Regelung des Erbanges.<sup>6</sup> In Ungarn wurde die Gründung von Fideikommissen durch das Avitizitätsrecht (Linearerbfolge) bedeutend gehindert. Infolgedessen kam z. B. ein Käufer in Gefahr, das gekaufte Gut einem noch so fernen Familiensprossen abtreten müssen, wenn er erweist, dass dieses Gut einst von mehreren Abkömmlingen seines Stammes nacheinander besessen worden sei. Ein ungarischer Adeliger konnte also nur über seine Immobilien und über sein erworbenes Vermögen Testament machen. Im Falle des Fideikommisses wurde aber die Erbfolge nicht durch die Avitizität, sondern durch die Willensäußerung des Testators bestimmt<sup>7</sup>. Es gibt doch einige aus Linearvermögen gegründete Fideikommisses in Ungarn. Z. B. 1695 gründete Fürst Paul Esterházy seinen Fideikommiss aus Linearimmobilien, die Linearanwärter waren damit einverstanden. 1746 kam der Körmender Fideikommiss Graf Batthyány auf demselben Weg zustande, insoweit die Avitizitätsansprüche vom Gründer abgefertigt wurden. 1747 gründete Graf Eszterházy den Fideikommiss von Tata mit der Bewilligung der Anwärter. Ein ähnlicher Fall war in 1814, als Graf Franz Széchenyi zur Gründung seines Fideikommisses die Zustimmung der Linearangehörigen einholte.<sup>8</sup>

Die Erbfolge des Familienfideikommisses wurde in Ungarn nie gesetzlich geregelt. Der Gesetzartikel 9 : 1687 sprach über Fideikommiss und Majorat, was zu dieser Zeit die Primogenitur bedeutete.<sup>9</sup> Seit 1687 galt die königliche Bewilligung als ein unerlässliches Erfordernis, das von dem Anwärter des Fideikommisses auch eingeholt werden konnte.<sup>10</sup> Wenn die Gründung vom König nicht gutgeheissen wurde, verwaltete der Familientag das zum Fideikommiss bestimmte Vermögen.<sup>11</sup> Nach dem Gesetzartikel 50 : 1723 war der Mitteladel auch berechtigt, einen Fideikommiss zu gründen.<sup>12</sup>

Die vom Testator bestimmte Erbfolge schien das erste Mal in der Familie Thurzó von Bethlenfalva auf. Die ungarische Linie der aus Österreich stamenden Familie führte folgende Geschlechtsordnung<sup>13</sup>:

Der Stifter des ersten Fideikommisses in Ungarn, Alexius Thurzó, fungierte 1523–1527 als Schatzmeister (magister tavernicorum), 1527–1543 als Landesrichter (judex curiae)<sup>14</sup>. 1527 – als Ferdinand in Stuhlweissenburg gekrönt wurde – bekam Thurzó die Güter Szepes und Bajmóc. 1539 verzichteten seine Neffen – in Anwesenheit des Königs – auf sein Linearerberecht (Avitizität), dann bekam er im nächsten Jahr von dem König die freie Testierfähigkeit<sup>15</sup>. Aufgrund dieses Rechts testierte er 1542 die Festungen und Güter Szepes und Bajmóc seinem Bruder, Johann.

JOHANN  
†10. Okt. 1508  
Kammerer in  
Krennütz  
Magdalena Beck





„Ex quo autem — schreibt Alexius Thurzó — idem Joannes Thorzo hereditibus destitutus est, lego et volo, ut si quid illi humanitus contigerit bona praedicta mox et defacto devolvantur ad Bernardum Thorzo et liberos fratris sui Christophi Thorzo, sed ita ut *qui inter eos senior fuerit*, bona ipsa gubernet et possideat, cum reliquis autem quoad redditus et utilitates concordare debeant“<sup>16</sup>. Christoph Thurzó besaß also den Fideikommiss, war aber verpflichtet, mit seinen Brüdern über das Einkommen sich auszugleichen. Nach den Angaben der Historiker<sup>17</sup> blieb die 1542 von Alexius Thurzó bestimmte Erbfolge später auch in Kraft: 1558 testierte Johann Thurzó die Festungen und Güter Szepes und Bajmóc an Sanislo, den ältesten Sohn Christophs weiter. 1558 wiederholte Johann den Ausdruck: „*qui inter eos senior fuerit, bona ipsa gubernet et possideat...*“

Dieser erste ungarische Fideikommiss wurde durch ein Testament gegründet. Aus der nächstfolgenden Zeit kennen wir einige, durch königliche Donationen bestimmte Fideikommisse, die beweisen, dass das Majorat in Ungarn schon zu dieser Zeit bekannt war. Z.B. 1595 inskriptionierte König Rudolf die Festung Árva dem Onkelkind Theophils Thurzó (Georg), „*ac per eum uni haeredi masculino natu maiori, ... ad filiam eiusdem utpote maiorem*“.<sup>18</sup> Fünf Jahre später (21. Februar 1600) bekam Stephan Illésházy die Festungen Trencsén und Surány, „*ac postea inter fratres praedictos consanguineos suos disponere et ordine, nimirum quis eorum minor vel maior frater...*“.<sup>19</sup>

Ein eher bekannter Donationsbrief stammt vom König Rudolf (17. März 1606), dadurch die Festung Árva an Georg Thurzó mit dem Ausdruck verliehen wird, dass die „*... administratio castri ac bonorum pertinentium semper penes fratrem maiorem natu, vel illo non extante, penes filiam senioremaneat*“.<sup>20</sup>

1626 bekam der Palatin Graf Nikolaus Eszterházy zwei Donationen: 26. April 1626 die Festungen Richnó und Bicske mit der Bedingung, dass der Palatin „*non obstante maioritate vel minoritate... ordinationem et dispositionem... facere possit*“. Mit derselben Bedingung bekam er Forchtenstein und Eisenstadt.<sup>21</sup>

In der Literatur ist die Gründung Pálffy's aus den Jahre 1650 — 1653 allgemein bekannt. Der Herrscher inskriptionierte 1650 an Graf Paul Pálffy — seit 1646 Palatin — die Burg Pressburg, mit den dazugehörigen Gütern. Aus dem Donationsbrief<sup>22</sup> erhellt es sich, dass die Güter mit der von dem Herrscher bestimmten Erbfolge an Paul Pálffy gelangen: „*qui ex filiis annotati comitis Pauli de ordine senior fuerit, hoc modo et ordine etiam, quoad nepotes ipsorum in senio semper observato, quousque hac linea duraverit...*“. Dasselbe wiederholte eine spätere Donation (1651).<sup>23</sup>

1653 machte Graf Paul Pálffy vor dem Pressburger Kapitel ein Testament.<sup>24</sup> Er teilte sein Vermögen in zwei Hauptteile und gründete aus den Gütern Pressburg und Detrekő für seine Söhne (Johann-Anton, Johann-Karl) einen Primogenitur-Fideikommiss. Nach dem Testament kämen die Güter im Fall des Aussterbens der Söhne (*defectus seminis*) in die Hände seiner Neffen, Graf Nikolaus Pálffy, bzw. an seine Söhne. „*Deficiente vero etiam sexu masculino praedicti comitis Nicolai Pálffy, universa*

bona, qua ex haereditate mea ad ipsum ac descendentes ipsius masculos devenerint, ad filiam meam Theresiam ac descendentes eiusdem utriusque sexus universis devolvantur. Ita ut administratio bonorum sit penes *seniorem natu*, fructus vero aequaliter dividantur...“. Besonders diese divisio fructus ist die Aufmerksamkeit Wert, weil derselbe Ausdruck (die Verteilung des Einkommens) im Testament Georgs Thurzó im Jahre 1542 vorkam. Diese divisio können wir also als eine Gewohnheit betrachten.

Die Geschlechtsordnung des Gründers und der Besitzer des Fideikommisses:<sup>25</sup>

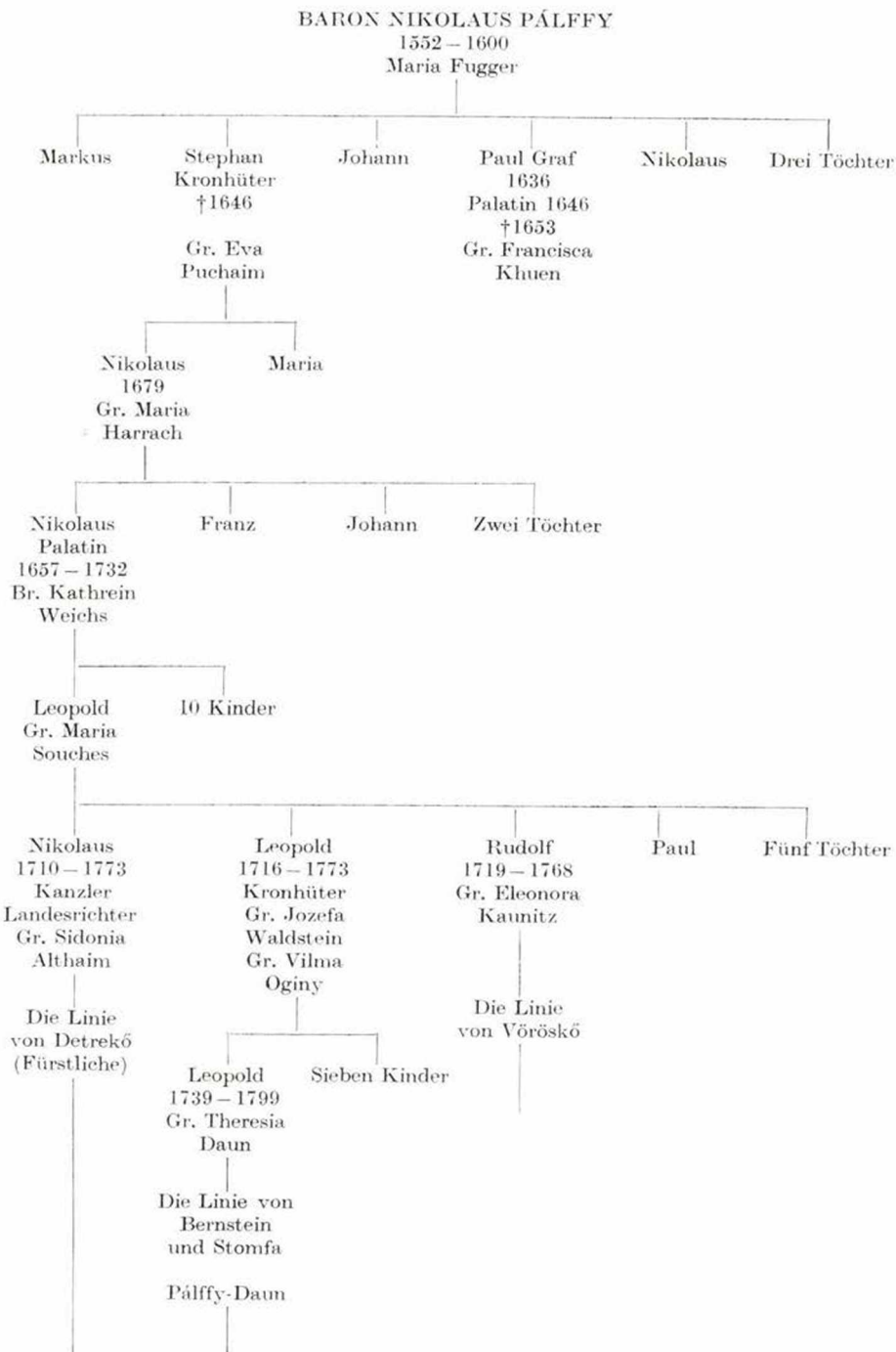
Die erste Gründung nach dem Gesetz 1687 war mit dem Namen des Palatins Fürst Paul Esterházy verbunden. Der ist auch der erste, wo ein Vermögen mit Avitizität die Rolle spielte. Fürst Paul Esterházy berief sich in seiner Gründungsurkunde auf die Donation 1626 (Forchtenstein und Eisenstandt), worin Nikolaus Esterházy die freie Testierfähigkeit bekam. Fürst Paul Esterházy gewann zur Gründung des Fideikommisses das Einverständnis seiner Söhne (Michael, Joseph und Gabriel): „Nos quoque filii suae celsitudinis palatinalis hoc testamentum paternum in omnibus suis punctis, clausulis confirmamus et ratificamus, obligamusque, sub introscripta poena nos omnis huius testamenti puncta fideliter servaturos“ – schrieben die Söhne. Der Palatin fügte 1696 der Urkunde eine Ergänzung zu.

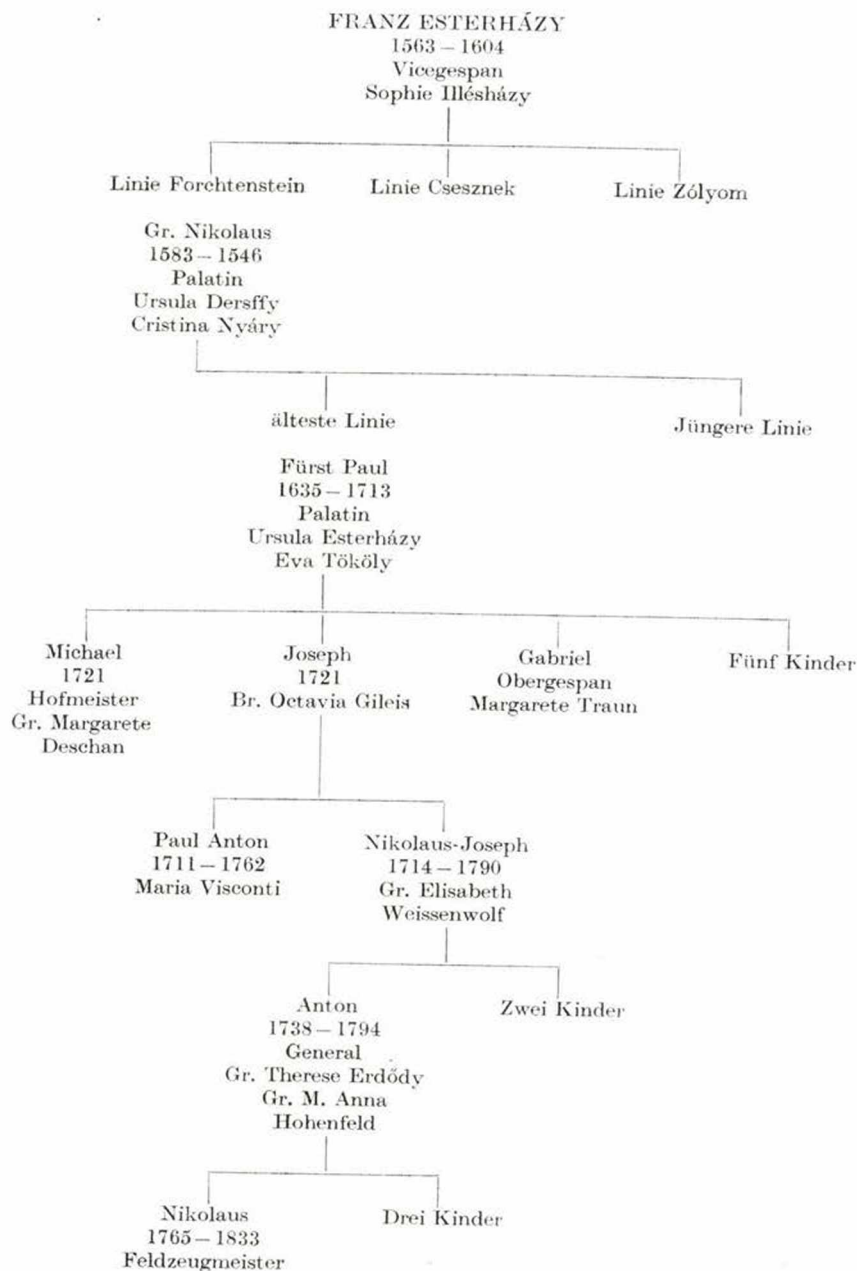
Nach dem Tode des Palatins Fürst Paul Esterházy erbte Joseph, bzw. Michael den Fideikommiss. Michael starb 1721, der Erbe war der Sohn Josephs, Paul-Anton. Er vergrößerte die Güter: 1732 erwarb er für 8000 Gulden die Herrschaften Istvádi und Kovácsi (Komitat Somogy). 1745 bekam er einen Majoratsbrief von Maria Theresia für die Herrschaften Derecske, Hatvan und Gyöngyös. Im Donationsbrief finden wir einen Hinweis auf die Akklamation des Pressburger Landtages (1741): „vitam et sanguinem“ für die Herrscherin.<sup>26</sup> Fürst Paul-Anton nahm am Erbkrig teil, dann wurde er 1750 Botschafter in Neapel. Weil er sich ständig im Ausland aufhielt, rief er die Direktionskommission (Eisenstadt) ins Leben. Er erkannte die Bedeutung der Betrauung der Familienschriften: ordnete die Registrierung und Ordnung des Familienarchivs und stellte den ersten Fürstlichen Archivar (Johann Schmiliar) an.<sup>27</sup>

Fürst Paul-Anton starb 1762, der Erbe war sein Bruder, Nikolaus-Joseph. Er stellte das Regentenamt auf und entwickelte die Verwaltung des Fideikommisses weiter. Zu seiner Zeit wurde das Schloss Esterháza erbaut, sein Kappelmeister war Haydn. 1763 wurde er zum Botschafter in Frankfurt ernannt und hielt sich ständig im Ausland auf. Deshalb wirkte die Direktionskommission weiter. Nikolaus-Joseph wurde 1790 vom seinem Sohn Anton, dann 1794 von Nikolaus gefolgt.

Die Geschlechtsordnung der Besitzer des Fideikommisses:<sup>28</sup>

Graf Stephan Szirmay Hofrat und Landesrichter-Protonotar war der nächste, der 1711 einen Fideikommiss gründete. Graf Szirmay war kinderlos und deshalb adoptierte er Thomas Dessewffy, das Onkelkind seiner Schwester. Thomas Dessewffy führte den Namen Szirmay von

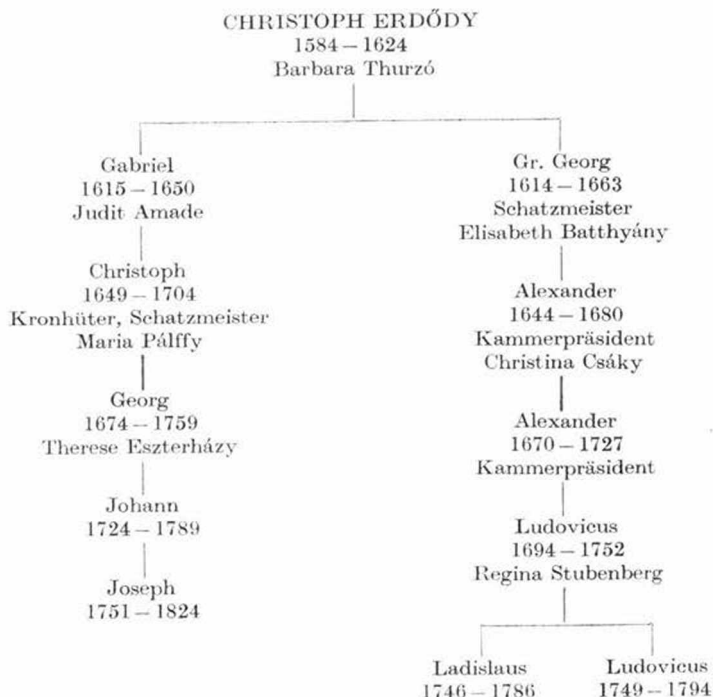




Csernek und Szirma. Graf Stephan Szirmay machte Thomas Dessewffy zu seinen Erben mit der Bedingung, dass die Güter immer von dem ältesten Sohn geerbt werden, wenn er den Namen Thomas oder Job führe.<sup>29</sup>



1720 bekam Graf Georg Erdődy vom Herrscher die Festung Galgóc. Im Donationsbrief steht es: „secundum modum, ordinem, lineas et gradus in possessione majoratus et fidei commissorum observari solitos...“<sup>30</sup>. Die Geschlechtsordnung<sup>31</sup>:



Aus der Zeit vor dem Gesetz 1723 sind noch die Nádasdy-Fideikommisse (Felsőlendva-Nádasdladány, Lepsény), der Fideikommiss von Sárospatak-Regéc (Graf Johann Leopold Trautson) und der Koháry-Fideikommiss zu erwähnen. Graf Stephan Koháry Landesrichter gründete 12. Jänner 1723 durch Testament und 18. April 1757 Graf Andreas Koháry ergänzte den Fideikommiss. Beide Gründungen wurden in der Hand Graf Franz Kohárys vereinigt. Franz Koháry hatte keinen Sohn, seine einzige Tochter wurde von Fürst Ferdinand von Sachsen Coburg und Gotha geheiratet. Diejenige Anwärter, die in den Fürstentümern Coburg und Gotha zum Thron kämen, wurden aus der Erbfolge ausgeschlossen. Das betraf nicht nur einen Anwärter, sondern die ganze absteigende Linie.

Durch das Gesetz 50 : 1723 wurde die Gründung von Fideikommissen aufgrund von Verträgen ermöglicht. Der erste in diesem Sinne zustandekommene Fideikommiss stammt aus dem Jahre 1725, als Graf Paul Forgách in Gimes einen gründete. Paul Forgách ergriff nach dem Tode seiner Frau den geistlichen Beruf und schloss vor dem Herrscher mit seinem Sohn einen Vertrag ab. Seine Bedingung war die Güter als ein Majorat aufzuerhalten.



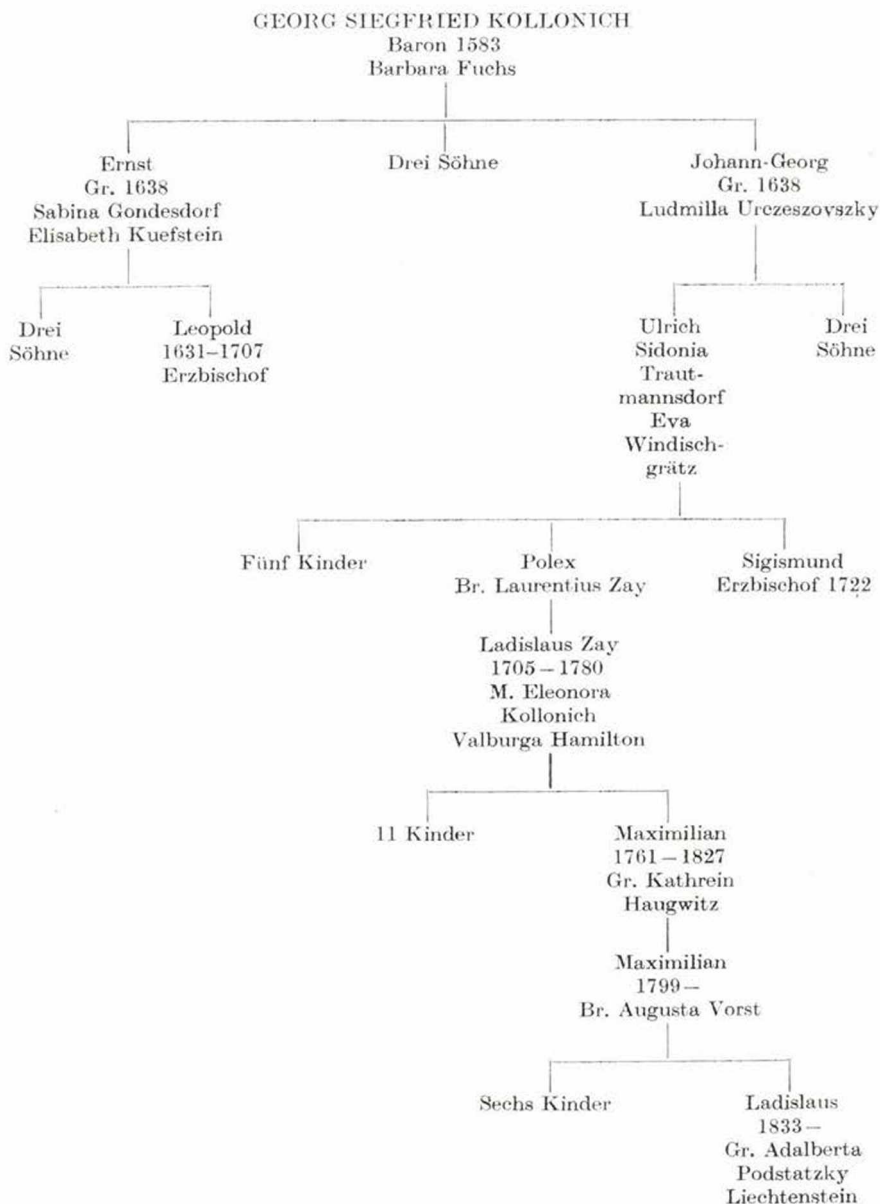
Aus Avitizitätsgüter machte 1740 Erzbischof Sigismund Kollonich einen Fideikommiss. 1722 adoptierte er seinen Neffen, Ladislaus Zay, der – aufgrund königlicher Donation – den Namen Kollonich führte. 1740 kam der Erzbischof zum Landesrichter Graf Johann Pálffy und gab die Herrschaft Nagylévárd mit der Bedingung an seinen Neffen, dass er und seine Söhne die Herrschaft nach der Primogenitur als einen Majorats-Fideikommiss führen. Der Erzbischof – weil es sich um ein Avitizitäts-Gut handelte – verglich sich finanziell mit seinen anderen Neffen und seinen Schwestern. Graf Sigismund Kollonich berief sich darauf, dass er in die Herrschaft Nagylévárd 125 000 Gulden investierte, also dieselbe als ein erworbenes Gut betrachtet werden konnte.<sup>32</sup> Die Geschlechtsordnung.<sup>33</sup>

Durch eine perfekte und beispielhafte Urkunde wurde 1746 der Batthyány-Fideikommiss ins Leben gerufen. Graf Ladislaus Batthyány berief sich auf königlichen Donationsbrief, der die Gründung eines Fideikommisses ermöglichte. Ladislaus Batthyány zog die Herrschaften Ludbreg und Karlovac (Selavonien), Kanizsa und Homokkőmáram (Komitat Zala) und Körmen (Komitat Vas) in die Gründung ein. Er hielt es für wichtig, dass der ewige Obergespan des Komitats Vas – immer ein Batthyány – im Komitat selbst eine Herrschaft besitze.

Die Anwärter nach der Primogenitur: die Söhne von Adam, Joseph, Theodor und Philipp, im Falle eines defectus seminis die Söhne Karls. Ladislaus schloss die Töchter, die Geistlichen und die Wahnsinnigen aus der Erbfolge aus. Und eine ungewöhnliche Anordnung in der Gründungsurkunde: im Falle, wenn der Besitzer des Fideikommisses das Vermögen nicht entsprechend betreuet, die Anwärter werden berechtigt, eine Zwangsverwaltung zu veranlassen.<sup>34</sup>

Der Gesetzartikel 50 : 1723 ermöglichte den Mitteladeligen die Gründung von Fideikommissen. Trotzdem dauerte es länger als 40 Jahre, bis der erste mitteladelige Fideikommiss erschien. 1765 gründete Christoph Festetics aus den Herrschaften Keszthely (Komitat Zala) und Zaránd-Böhönye (Komitat Somogy) für seine Söhne Paul und Ludovicus zwei Primogenitur-Fideikommissen. Die Gründung wurde von der Herrscherin erst 1775 gutgeheissen, aber die Bewilligung nicht expediert. 1783 veranlasste Georg Festetics wieder die Bewilligung, die er auch bekam. Graf Georg Festetics ansuchte nach dem Tode Josephs II. wieder um eine neue Bewilligung, weil seiner Meinung nach die Bewilligung Josephs II. – als eines ungekrönten Herrschers – nicht gültig war. Die Gründung wurde dann erst 1793 genehmigt.<sup>35</sup>

Und jetzt erreichen wir in chronologischer Reihe die Zeit Maria Theresias, bzw. den von ihr gegründeten Fideikommiss von Ungarisch-Altenburg-Halbturn. Diese Herrschaft fungierte ursprünglich als Kronenbesitz, die wir in den XVII–XVIII. Jahrhunderten in der Hand von Hypothekenbesitzern sehen. Z.B. 1627 Karl Harrach, von dem die Wiener Hofkammer 1636 die Herrschaft zurücklöste. 1648 nahm Palatin Johann Draskovich dieselbe in Pfand, die Kammer löste aber von seinem Sohn 1671 zurück. Seit dieser Zeit wurde die Herrschaft Altenburg von der



Wiener Hofkammer verwaltet. 1715 bekam die Wiener Banco Deputation an Zahlungen Statt, dann 1746 die Ungarische Hofkammer. Diese letztere gab aber um 2 Millionen Gulden wieder an die Banco Deputation in Hypothek. 1765 zahlte Franz von Lothringen die Hypothekensumme der

Banco Deputation aus. Maria Theresia betraute 1765 die Ungarische Hofkammer mit der Verwaltung der Herrschaft.<sup>36</sup>

3. September 1766 verlieh Maria Theresia Ungarisch-Altenburg an die Lieblingstochter Maria Christina. Die *Filia dilectissima* bekam mit dem Besitz den Blutbann (*jus gladii*) und die Immunität vom Dreissigstzoll. Die Herrscherin ordnete im Donationsbrief die Gründung eines Majorats (*majoratus*) an. Noch im Dezember desselben Jahres wurde ein Pachtvertrag zwischen Maria Christina und der Ungarischen Hofkammer abgeschlossen. Aufgrund dessen nahm die Ungarische Hofkammer die Herrschaft Ungarisch-Altenburg für eine jährliche Summe von 130 000 Gulden bis zum Ende Dezember 1772 in Pacht. Die Kammer bekam das Recht, den Status *personalis* – wenn es notwendig gewesen wäre – zu ändern. Die Herrschaft wurde aber nicht als Kammergut betrachtet und verwaltet; die Kammer war nicht berechtigt dieselben zu verkaufen oder tauschen.<sup>37</sup>

Im Verträge steht eine spezielle Bestimmung über das Schloss Halbturn: dasselbe wurde mit sämtlichen Gebäuden und Garten für Maria Christina reserviert. In den Gebäuden durfte jedoch die Herrschaftskanzley – und Casse bleiben. Die Erhaltungskosten trug die Ungarische Hofkammer. Ebenfalls wurde die Jagd für Maria Christina vorbehalten. Für die Versorgung von den Fasanen und für die Deputata der Jäger wurde jährlich 150–150 Metzen Weizen und Gerste ausgeliefert. Die Konservation der Wälder war die Aufgabe der Ungarischen Hofkammer. Für Wirtschaftszwecke und für die Deputata der Offizianten, Jäger und Diener wurden 1000 Orgien Holz geliefert. Der Contract bestimmt auch die Patrimonialgerichtsbarkeit: *sedes dominalis* sollte öfter gehalten werden, wegen der Beschleunigung der Administration *justitiae*. Über die Robotenverteilung, Beschwerden und Prätenisonen der Untertanen trug Maria Christina und die Ungarische Hofkammer (bzw. deren Präsident Graf Anton Grassalkovich) gemeinsam die Sorge.<sup>38</sup>

1781 ersuchte die Ungarische Hofkammer um die Ermässigung der Pachtsumme auf 120 000 Gulden. Darauf nahm Herzog Albrecht die Herrschaft in die eigene Verwaltung. 1798 starb Maria Christina, die Herrschaft erbte ihr Gemahl. Er bestimmte das nächste Jahr Erzherzog Karl zum Erbe. Erzherzog Karl nahm die Herrschaft nach dem Tode Albrechts (1822) über. Die weiteren Besitzer: Albrecht, Friedrich, Franz Albrecht.<sup>39</sup>

Erzherzog Karl organisierte die ererbte Herrschaft nach einheitlichen Prinzipien. An der Spitze der Verwaltung stand die Hofkanzley, seit 1848 Oberhofmeisteramt, seit 1869 Central Güter-Administration. Nach der Regelung vom Jahre 1840 (die im ganzen XIX. Jahrhundert gültig war) wurden die folgenden Gegenständen für die Entscheidung des Erzherzogs vorbehalten: Personalien, Besitzkauf- und Lasten, Früchteverkauf über 5000 Gulden, Einführung neuer Betriebe, Bauten, Änderung der Führung der Herrschaft Altenburg, Tantiems, Verpachtungen, ausserordentliche Einnahmen-Ausgaben und Patronatsrecht. 1822–1840 gab es einen Oberregenten (Wirtschaftsleiter), der zwischen dem Erzherzog und der Herrschaften stand. Wir sehen oft die eigene Handschrift des Erzherzogs; was

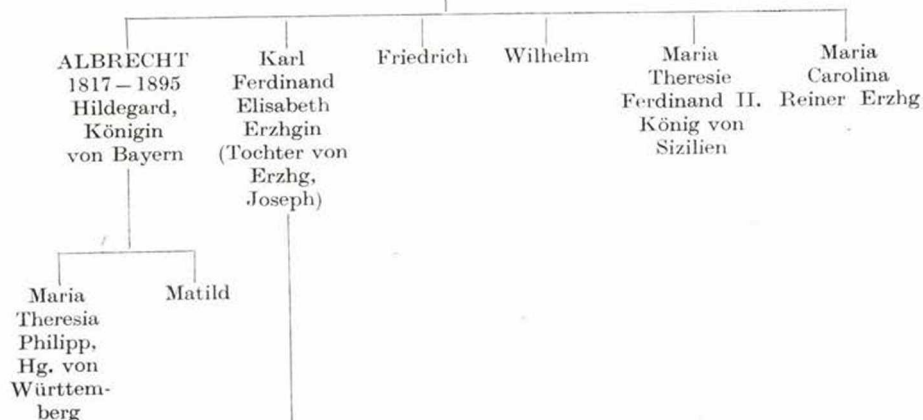


## DIE STAMMTAFEL DER BESITZER DES FIDEIKOMMISSSES ALTENBURG:

ALBRECHT, Hg. von Sachsen-Teschen  
 Maria Christina, Erzugin

Erbe:

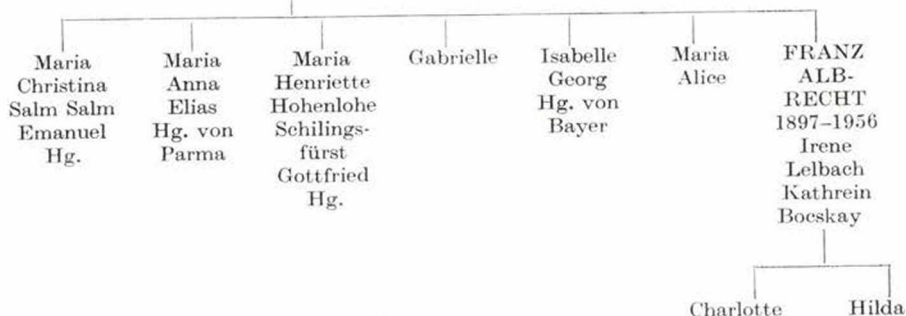
KARL LUDWIG Erzbg. 1771 – 1847  
 Henriette, Hgin von Nassau-Weilburg. 1792 – 1829



Kinder:

Albrecht, Isabelle,  
 Margarete, Robert,  
 Ulrich

FRIEDRICH  
 1856 – 1936  
 Croy-Dulmon  
 Isabelle  
 Hgin. 1856 – 1927





darauf hinweist, dass derselbe an der Führung der Herrschaft selbst teilnahm. Die Herrschaft von Halbtorn schickte Berichte, Kostenvorschläge, statistische Ausweise und Personalienvidenzen. Die Monatsberichte geben uns einen Überblick über das Wetter, den Stand der landwirtschaftlichen Arbeit, die Viehzucht, den Wein- und Waldbau, die Ingenieur-, Betriebs- und anderen Arbeiten und über das herrschaftliche Fiskalamt. Die Berichte erwähnen auch historische und politische Ereignisse.<sup>40</sup>

1875 wurde das Zentralrechnungsamt in Fridek aufgehoben und in Wien – als Central Güter-Administration – neuorganisiert. Seine Aufgabe bestand in der Kontrolle der Herrschaftsverrechnungen von Altenburg, zwischen ihnen der Herrschaft Halbtorn. Das Wiener Zentralrechnungsamt stellte die Geschäftsbilanz der Herrschaften zusammen. Die Zentralverwaltung wurde im Jahre 1904 nach Pressburg, bzw. nach dem Zusammenbruch der Monarchie nach Wien zurück verlegt. 1919–1920 gelang die Zentralverwaltung dann nach Budapest. Die Archivalien wurden schon im Jahre 1912 nach Altenburg gebracht und dort bis zum II. Weltkrieg aufbewahrt. Nach 1945 wurde das Material ins Ungarische Staatsarchiv eingeliefert, wo heute aufbewahrt wird.<sup>41</sup>

Es ist zu erwähnen, dass Maria Theresia im Jahre 1781 noch zwei Fideikomisse (Bellye und Ráckeve) für ihre Lieblingstochter gründete. Diese Herrschaften fielen nach dem Tode vom Prinzen Eugen (wegen defectus seminis) dem Fiskus heim. Karl VI. verlieh dieselben an seine Frau, Elisabeth Christina; nach ihr erbte Maria Theresia die stark belasteten Güter. Die Lasten (Bellye: 1 160 000; Ráckeve: 400 000 Gulden) waren von Erzherzogin Maria Christina zu begleichen. Nach der Gründungsurkunde war es möglich, dass der Besitzer im Falle des Aussterbens der Anwärter die Erbfolge selbst bestimmte. Diese Tatsache beweist, dass die Fideikomisse der Mitglieder der königlichen Familie – hinsichtlich ihrer Gründung und Erhaltung – unter dem allgemeinen Gewohnheitsrecht standen.<sup>42</sup>

Im XI–XX. Jahrhundert wurden dann mehrere Fideikomisse gegründet. Es ist zu erwähnen: Graf Franz Széchenyi (1814 für seine Söhne Paul, Stephan und Ludwig), Graf Almásy (1812), Markgraf Pallavicini (1835), Baron Haynau (1852), Graf Andrassy (1867), Graf Dessewffy (1867), Graf Zichy (1872), Fürst Odescalchi (1874), Graf Károlyi (1874), Jankovich (1877), Baron Wenckheim (1877), Graf Majláth (1882), Baron Bánffy (1885), Graf Draskovich (1886), Baron Jósika (1887), Graf Andrassy (1892), Baron Kemény (1901) und Graf Almásy (1912).<sup>43</sup>

Das Gesetz von 1848 über die Aufhebung des Avitizitätsrechts und das kaiserliche Patent (1852) ging die am meisten beschränkte Familienerbfolgeordnung, die Fideikomisse nicht an. Die erste Regelung geschah 9. Oktober 1862 durch ein kaiserliches Rescript an die Kurie. Das war notwendig, weil die Provisorische Gerichtsregeln die Fideikomisse und besonders deren Aufsichtsorgane ausser Acht liessen. Das Rescript stellte – gegenüber Majorat – und Seniorat – die Primogenitur in den Vordergrund. Es wurde ermöglicht, dass das Gut nach dem Aussterben der männlichen Linie an die weibliche komme. In der weiblichen Linie

genossen aber die Erbsöhne wieder Vorrang. Als Beispiel könnte ich die Gründung von Paul Esterházy (1872), Stephan Károlyi (1877) und Albert Bánffy (1885) nennen.

Der Gesetzartikel LIV: 1868. verwies die Angelegenheiten der Fideikommission vor das Gericht, wo dessen Zentrum (Güterkopf) lag. Es wurde der Justizminister ermächtigt, das Verfahren um die Fideikommission zu regeln. Aufgrund dessen erschien 7. April 1869 die Verordnung, die das Verfahren festlegte. Es bedeutete keine Reform, aber die Verordnung ist trotzdem eine Hauptquelle der Geschichte der Fideikommission.

Das Fideikommissarsrecht wurde aber weder in den Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches, noch in den Gesetzesvorschlag vom Jahre 1912 aufgenommen. Von der Verordnung No 5200/1919: M.E. wurde die Gründung neuer Fideikommission verboten. Die Frage wurde dann erst im Jahre 1936 (Gesetzartikel XI.) geregelt. Seitdem war es für Kleingrundbesitzer möglich, einen Fideikommiss zu gründen.<sup>44</sup>

Die Allen wurden von dem Gesetzartikel VII: 1949 ausser Kraft gesetzt und die Fideikommission in Ungarn aufgehoben.

#### BEMERKUNGEN

<sup>1</sup> Marton, Géza: A római magánjog elemeinek tankönyve, Institutciók, (Lehrbuch der Elemente des römischen Privatrechts) Budapest 1963. 296–297.

Brósz, Róbert—Pólay, Elemér: Római jog, (Römisches Recht) Budapest 1974. 318.

<sup>2</sup> Olivier Martin: Précis d'histoire du droit Français. Paris 1934. 181, 493; 1072. 103.

Ourlac et Malafosse: Histoire du droit privé. Paris 1971. II. 154–155.; III. 393, 404, 445. und 472.

Hermann Conrad: Deutsche Rechtsgeschichte. Karlsruhe 1966. I. 418.; II. 210.

<sup>3</sup> Eckhart, Ferenc: Magyar alkotmány- és jogtörténet. (Ungarische Verfassungs- und Rechtsgeschichte) Budapest 1946. 362.

Csizmadia—Kovács—Asztalos: Magyar állam- és jogtörténet. (Ungarische Staats- und Rechtsgeschichte) Budapest 1972. 285.

Katona, Mór: A magyar családi hitbizomány. (Ungarischer Familienfideikommiss) Budapest 1894. 21–23, 156.

<sup>4</sup> Wildner, Ignaz: Das Fideikommiss-Recht, Wien 1835. 2.

<sup>5</sup> Katona: 5, 60–61, 109, 165.

Erdélyi, Aladár: Régi magyar hitbizományok története és joga. (Recht und Geschichte der alten ungarischen Familienfideikommission) II. Budapest 1912. 14.

<sup>6</sup> Wenzel, Gusztáv: A magyar magánjog rendszere. (Das System des ungarischen Privatrechts) Pest 1872. 502–503.

<sup>7</sup> Eckhart: 362–364.

<sup>8</sup> Östör, József—Petrovay, Zoltán: Hitbizományi jog. (Familienfideikommiss-Recht) Budapest 1937. II. 7.

<sup>9</sup> Eckhart: 364. Corpus Juris 1900. 340.

<sup>10</sup> Zlinský, Imre: A magyar magánjog mai érvényében. (Das ungarische Privatrecht in seiner heutigen Gültigkeit) Budapest 1902. 335.

<sup>11</sup> Kállay, István: A családülés, (Der Familientag) Levéltári közlemények 1972. (XLIII). 6. Katona: 154.

<sup>12</sup> Eckhart: 364. Corpus Juris, 612.

<sup>13</sup> Wagner, Carolus: Annalecta Scepusii, IV. Pozsony, 46. 61.

Nagy, Iván: Magyarország családai. (Die Familien Ungarns) XI. Pest, 1865. 200–201.

<sup>14</sup> Ungarisches Staatsarchiv, Budapest (OL), Liber dignitariorum saecularium.

<sup>15</sup> Erdélyi: II. 97, 146.

<sup>16</sup> OL. NRA Fasc. 491. No II.

- <sup>17</sup> *Erdélyi*: II. 189.
- <sup>18</sup> OL E 229. Liber donationum, 4. 133. A 57. Liber regius, 5. 147.
- <sup>19</sup> Liber donationum, 4. 298. Liber regius, 5. 338.
- <sup>20</sup> Liber donationum, 4. 603. Liber regius, 5. 762.  
*Erdélyi*: I. 38.
- <sup>21</sup> Liber donationum, 6. 147. Liber regius, 7. 576. *Erdélyi*, I. 40.
- <sup>22</sup> Liber donationum, 8. 352. Liber regius, 10. 679.  
*Östör–Petrovay*: II. 197.
- <sup>23</sup> *Erdélyi*: I. 89.
- <sup>24</sup> Liber regius, 11. 38.
- <sup>25</sup> Magyar Nemzeti Zsebkönyv, II. Főrang, Budapest 1888. 12–13. 179.  
*Nagy, Iván*: IX. 77.
- <sup>26</sup> *Erdélyi*: I. 115.
- <sup>27</sup> *Kállay, István*: Az Esterházy hercegi hitbizomány központi igazgatása a XVIII. század második felében. (Zentralverwaltung des Fürstlich-Esterházyischen Fideikommisses in der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts) Századok, 1976. (5.).
- <sup>28</sup> *Gróf Esterházy, János*: Az Eszterházy család és oldalágainak leírása. (Beschreibung der Familie Esterházy und Seitenlinien) Budapest 1901.  
*Nagy, Iván*: IV. 82–83. Magyar Nemzeti Zsebkönyv, I. Főrang, (Taschenbuch von ungarischen Adelsgeschlechtern. I. Magnaten) 6–8, 94.  
*Östör–Petrovay*: II. 91.  
*Bakács, István*: Az Esterházy család hercegi ágának levéltára, Repertórium. (Archiv der Fürstlich-Esterházyischen Familie. Repertorium)
- <sup>29</sup> *Erdélyi*: I. 102, 223.  
OL P 640. Familienarchiv Szirmay, 3.  
OL NRA Fasc. 384. No 45.
- <sup>30</sup> Liber regius, 33. 308.
- <sup>31</sup> *Östör–Petrovay*: II. 83.  
*Bakács, István*: Kisebb családok és személyi gondok. (Kleinere Familien- und Personenfonds) I. Budapest 1968. 212.
- <sup>32</sup> Hofkammerarchiv, Wien. Camerale Ungarn (620). 21. März 1729. Liber regius, 37. 166. 39. 659. *Erdélyi*, I. 263.
- <sup>33</sup> OL P 1901. Familienarchiv Kollonich, Testamente.  
*Nagy, Iván*: V. 303–304. *Erdélyi*, I. 112–113, II. 177.
- <sup>34</sup> Liber regius, 40. 346. *Erdélyi*, I. 274, 115, II. 175.  
*Östör–Petrovay*: II. 52.
- <sup>35</sup> *Katona*: 34. Liber regius, 52. 356; 57. 96. *Erdélyi*, I. 331. Gesetzartikel 32: 1791.
- <sup>36</sup> *Bakács, István–Dávid, Lászlóné*: P szekció. Kisebb családi és személyi fondok. (Kleinere Familien- und Personalfonds). Levéltári leltárak. 44. Budapest 1968. 256.
- <sup>37</sup> OL. E 21. Ben. res. 3. Sept.; 30. Dez. 1766. Liber regius XLVII. 562; *Erdélyi*: I. 315.
- <sup>38</sup> Ebendort
- <sup>39</sup> *Bakács–Dávidné*: 256.
- <sup>40</sup> Ebendort. 250.
- <sup>41</sup> Ebendort. 250–251.
- <sup>42</sup> OL. Liber regius. II. 252.; *Erdélyi*: I. 317.
- <sup>43</sup> *Katona*: 364–367.; Eckhart: 365.
- <sup>44</sup> Näheres siehe: *Östör–Petrovay*: I. 2–5.